



UEBER BLASENSTEINOPERATIONEN BEI KINDERN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

IN DER

MEDIZIN, CHIRURGIE UND GEBURTSHÜLFE,

DER MEDIZINISCHEN FACULTÄT ZU JENA

im JULI 1894

VORGELEGT VON

CHARLES EDUARD FIEDELDY,

Prakt. Arzt zu Haarlem.

HAARLEM,
JOH. ENSCHEDÉ & ZONEN.
1894.





UEBER BLASENSTEINOPERATIONEN
BEI KINDERN.

Genehmigt von der medizinischen Fakultät der
Universität Jena auf Antrag des Herrn Hofrat Prof.
Dr. Riedel.

Jena, den 8. Oktober 1894.

Prof. Dr. STINTZING,
d. z. Dekan.

UEBER BLASENSTEINOPERATIONEN BEI KINDERN.

INAUGURAL-DISSESSATION

ZUR ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

IN DER

MEDIZIN, CHIRURGIE UND GEBURTSHÜLFE,

DER MEDIZINISCHEN FACULTÄT ZU JENA

i m J U L I 1894

VORGELEGT VON

CHARLES EDUARD FIEDELDY,

Prakt. Arzt zu Haarlem.



HAARLEM,
JOH. ENSCHEDÉ & ZONEN.
1894.



UEBER BLASENSTEINOPERATIONEN BEI KINDERN.

Bei Blasensteinleiden im Kindesalter wird durch die Mehrzahl der Chirurgen jene Operationsmethode bevorzugt, welche als «hoher Steinschnitt» bekannt ist. Jedoch wird in den letzten Jahren von Anglo-Indischer Seite die Lithotripsie statt die Lithotomie ausgeführt. Ein Fall von Blasenstein bei einem Knaben, der im vorigen Jahre in meine Behandlung kam, bot für die Lithotomie erhebliche Schwierigkeiten; dadurch wurde ich veranlasst, die Steinzertrümmerung anzuwenden.

In der vorliegenden Arbeit beabsichtige ich über die Wahl der Operation bei jugendlichen Steinpatienten zu sprechen.

Bevor ich jedoch den Fall beschreibe, will ich einige Worte über Blasensteine vorausschicken.

Bezüglich des Alters stimmen die meisten statistischen Angaben darin überein, dass die ersten zwanzig Jahre des Lebens am meisten von der Cystolithiasis befallen werden: nach einer Zusammenstellung Civiale's betrafen von 5576 Steinkranken 2989 = 55½ % bis zwanzig Jahre alte Personen¹⁾.

Besonders die Lebensperiode vom 4^{ten} bis zum 5^{ten} Jahre ist bevorzugt. So geht aus einer Zusammenstellung Neupauer's über 200 Fälle hervor, dassz etwa 60 % Kinder unter 5 Jahren betrafen²⁾. Jackson hatte unter 417 Kindern 70 unter 5 Jahren³⁾. Von Werewkin's 271 Blasensteinfällen bei Kindern standen 69 % im 4^{en} Lebensjahr⁴⁾.

Das Säuglingsalter ist jedoch am wenigsten betheilt: von Bokai's 550 Fällen standen nur 5 im Alter vom 5^{en} bis 12^{en} Monaten⁵⁾.

1) P. Güterbock. Steine u. Fremdk. d. Harnblase u. Harnröhre 1894.

2) Neupauer, im Jahrbuch f. Kinderkrankheiten, 1872.

3) Lancet 1889.

4) Baginsky. Lehrbuch d. Kinderkrankheiten, 1892.

5) Bokai in Gerhardt's Handbuch d. Kinderkrankheiten.

Eine bemerkenswerthe Thatsache ist es, dasz die meisten jugendlichen Steinkranken den ärmeren Volksklassen angehören, während die älteren sich unter den Wohlhabenden am meisten vorfinden¹⁾. So hatte H. Thompson unter 798 Privatpatienten nur 5 unter 16 Jahre alte Kranke²⁾; von einer von ihm ausgehende Zusammenstellung 2500 fremder Fälle traf jedoch etwa die Hälfte noch nicht 16 Jahre alte Individuen. Für diese Prävalenz des frühen Kindesalters müssen als Ursachen die Existenz des harnsauren Infarets, die Häufigkeit einer Phimosis, und die Enge der kindlichen Harnröhre hervorgehoben werden.

Der Weite und Kürze der weiblichen Harnröhre musz es zugeschrieben werden, dasz die Concremente, bevor sie eine bedeutende Grösze erreicht haben, aus der Blase der Mädchen ausgespült werden. Nach den verschiedenen Angaben ist das weibliche Geschlecht durchschnittlich nur mit 5 % betheiligt.

1) Thompson, die Chirurgischen Krankheiten d. Harnblase 1877.

2) Thompson, Analysis of 964 cases of operation for calculus in the bladder. Med. chirurg. Transactions 1891.

Ebstein hat an Dünnschliffen von Harnsteinen nachgewiesen, dasz selbst an den kleinsten, dem Harnsande und Harngrise angehörenden Concremen-ten ein «organisches Gerüst» niemals fehlt¹⁾.

Dieser Autor behauptet, dasz eine übermässige Harnsäurebildung bei Kindern die meisten Blasen-steine verursacht.

Schon bei den Neugeborenen findet man diesen groszen Gehalt an Harnsäure als barnsauren Nieren-infaret; im Säuglings- und früheren Kindesalter bleibt diese Eigenthümlichkeit mehr oder weniger bestehen, um allmälig abzunehmen. Besonders im kindlichen Alter kommen jedoch viele Verschiedenheiten bei der Harnsäure-Ausscheidung vor.

Zu reichliche Harnsäure-Secretion wirkt nekroti-sirend auf die sezernirenden Drüsenzellen des Nie-renparenchymes; und es sind die Zerfallsprodukte des Epithels der Nierenkanälchen, welche das organische Gerüst bilden.

Doch nicht allein die Niere, auch die Ureteren

1) Ebstein, die Natur u. Behandlung d. Harnsteine 1884.

und die Blase können die Bildungsstätte des organischen Gerüstes sein durch einen «steinbildenden» oder epithelialen, desquamativen Katarrh.

Die Bildung der Harnsäure-Steine geht nun in der Art vor sich, dasz das Gerüst durch Harnsäure-Krystalle infiltrirt wird; oder diese sich in die Lücken des Stromas einlagern. Durch schichtweise Auflagerung von Harnsäure wachsen die Steine weiter.

Nun kann auch ein in die Blase gelangter Fremdkörper, wie ein Katheterstück, die Ursache eines Blasensteinen sein. Die Steinbildung wird in diesem Falle veranlasst durch einen steinbildenden Katarrh der Harnblase, welcher entsteht durch einen auf die Blase ausgeübten Reiz. Die Schädigung der Blasenwand in Verbindung mit dem Fremdkörper soll eine mangelhafte Entleerung der Blase verursachen; diese letztere soll die Harngefährung verschulden, bei welcher Sedimente, insbesondere Phosphate, sich auf den Fremdkörper niederschlagen.

Auch andere Stoffe können eine Rolle spielen als Steinbildner, und die meisten Steine bestehen aus mehreren solcher.

Bei Kindern kommen nach der Harnsäure und den harnsauren Salzen die Oxalate am meisten zur Beobachtung.

Cystin, Xanthin, Urosteolith und Kalkearbonat sind überaus selten. Dreibasisches Phosphat, phosphorsaures Ammoniak-Magnesia, harnsaures Ammoniak und Kalkphosphat treten in der Blase auf bei alkalischer Reaction; Steine, in denen diese letzten Stoffe sich vorfinden, entstehen daher nur bei Retention alkalischen, zersetzen Harns; doch kommt diese Entstehungsart häufig bei Erwachsenen, selten bei Kindern vor.

Wenn auf einen Kern, aus einem der genannten Steinbildner bestehend, andere Stoffe sich niederschlagen, entstehen die sogenannten Secundärsteine. So kann ein Oxalat oder Urat durch Reizung eine Cystitis erzeugen; infolge dieser Cystitis kann alkalischer Harn auftreten, aus welchem Phosphate sich auf den primären Stein auflagern.

Der Kern besteht in den meisten Fällen aus Harnsäure. Ultzmann untersuchte eine sehr grosse Anzahl der in den Wiener Sammlungen befindlichen Steine auf ihren Kern, und fand folgende Verhält-

nisse: Unter 545 Steinen waren 224 Urat, 150 Oxalate, 185 Phosphate, 6 Cystinsteine.

Der Kern bestand aus Harnsäure in 441 Fällen.

«	«	«	oxalsaurem Kalk in	51	«
«	«	«	Erdphosphaten	« 47	«
«	«	«	Cystin	« 8	«
«	«	«	Fremdkörpern	« 18	«

Unter 300 Nierensteinen bestand der Kern in 294 Fällen aus Harnsäure.¹⁾ Und es geben eben die Nierensteine die häufigste Veranlassung zu Blasensteinen bei Kindern ab.

Wie vorher gesagt, ist also die übermässige Harnsäure-bildung die häufigste Ursache für Blasensteinen im Kindesalter; für die Oxalate musz ebenfalls eine übermässige Bildung der Oxalsäure angenommen werden. Wie dieser Uebermaass zu Stande kommt, ist nicht ganz klar. Es sei nur so viel gesagt, dasz die Harnsäure ihren Ursprung finden soll in dem Zerfall nucleinhaltigen Gewebes.

¹⁾ E. Albert: 103^{te} Vorlesung üb. Chirurgie u. Operationslehre 1883.

Horbaczewski fand durch Fütterung mit purem Nuclein merkliche Vermehrung und rasche Ausscheidung von Harnsäure.¹⁾

Ebstein und Nicolaier fanden im Oxanid (einem Ammoniak-Derivat der Oxalsäure) einen Stoff, dessen Verfütterung bei Thieren verschiedenster Art positive Resultate ergab bei den Versuchen, künstlich Steine zu erzeugen.²⁾

Die Blasensteine sind im allgemeinen rundlich; wo mehrere neben einander liegen können kantige Formen entstehen. Divertikelbildung und Selbstzerklüftung (*Fragmentatio spontanea*) sollen die Multiplicität verursachen.

Bei Kindern finden sich jedoch nur äusserst selten Divertikel³⁾, und die Selbstzerklüftung ist ebenfalls ein seltenes Ereigniss. Daher sind die Steine bei Kindern meistens solitär.

Die Steine wachsen recht langsam. Nichtsdesto-

1) Allg. Wiener med. Zeitung 6 März 1894. Crittenden.

2) W. Ebstein u. A. Nicolaier. Ueber d. experim. Erzeugung v. Harnsteinen.

3) Bokaf, l. c.

weniger geschieht es manchmal, dasz die Steine, wenn sie zur Beobachtung kommen, schon eine Grösze erreicht haben, welche ihre Entstehung einige Jahre zurück datiren lassen.

Es musz also manchmal eine Latenz der subjektiven Symptome über Jahre angenommen werden. Die geringe Frequenz von Blasensteinen im Säuglingsalter ist daher nur eine scheinbare, da in dieser Lebensperiode auftretende Steine ihre Symptome manchmal viel später erscheinen lassen. Doch geht es nicht immer so. Wenn ein Stein scharfkantig oder rauh ist, und wenn er eine grosze Beweglichkeit hat, kann er schon frühzeitig recht heftige Erscheinungen hervorrufen; ja! es gilt von Altersher der Satz, dasz kleine Steine gewöhnlich viel heftigere Störungen als grosze hervorrufen.

Ich wende mich jetzt zur Mittheilung meines Krankheitsfalles.

Im März 1895 wurde mir zu Ierseke in den Niederlanden ein Kind zugeführt wegen Harnbeschwerden.

Der Patient, E. M. ein 7 Jahre alter Knabe, bot die Eigenthümlichkeit, dasz manchmal beim Urinlassen der Strahl plötzlich stockte; das Kind fing

dann an heftig zu schreien; die Eltern theilten mir auf meiner Nachfrage mit, dasz die Schmerzen in der Gegend von Penis und Scrotum angegeben wurden. In kauernder Stellung konnte der Kleine gewöhnlich weiter Harn lassen, und es geschah auch wohl, dasz er von vornherein diese Haltung zum Uriniren annahm. Er erwachte in der letzten Zeit vielmals in der Nacht unter heftigen Klagen, welche aufhörten, wenn er, aus dem Bette gekommen, Harn zu lassen anfing. Durch diese Anamnese wurde bei mir der Verdacht auf Blasenstein erregt.

Andere subjectiven Symptome als die erwähnten wurden nicht angegeben. Blut wurde niemals im Harn gesehen. (Die Hämaturie kommt bei kindlichen Steinpatienten viel weniger häufig vor als bei Erwachsenen).

Bei der Untersuchung fand ich keine Hernie oder Prolapsus ani, wie sie durch übermässige Bauchpresse bei Cystolithiasis hervorgerufen werden können. Die Einführung eines Fingers ins Rectum liess von einem Stein nichts bemerken. Zur Sondirung nahm ich einen dünnen Metall-Katheter, vorher er-

wärmt, sterilisiert und eingeölt. Dieses Instrument ging sehr leicht durch die Harnröhre, und in die Blase angelangt stiess es gut fühlbar an einen harten Körper. Bei leichter Berührung entfernte dieser Körper sich augenblicklich, um nach kurzer Zeit wieder anzustossen. Dabei war ein Ton nur schwach zu hören, wenn ich dass Ohr in der Nähe des Pavillons hielt. Ich bekam den Eindruck, dasz ein kleiner, sehr beweglicher Stein vorhanden war.

Um den Stein zu entfernen würde ich den hohen Schnitt gemacht haben, wenn ich daran nicht verhindert gewesen wäre durch den Umstand, dasz der Knabe an Keuchhusten litt. Seit zwei Wochen bestand diese Krankheit und zwar in erheblichem Grade. Dies hielt mich von der Cystotomie zurück. Denn die paroxysmenweise auftretenden heftigen Hustenstösse, wobei dasz Kind in grosze Unruhe gerieth, und wodurch die Bauchpresse stossweise stark erhöht wurde, muszten doch dem günstigen Wundverlaufe nach gemachter Operation im Wege stehen. Darum wählte ich für diesmal die Lithotripsie zur Entfernung des Steines.

Bevor ich weiter gehe, will ich über die Therapie der Cystolithiasis einige Worte vorausschicken.

So lange man Steine kennt, hat der Gedanke vorgeschwobt, durch innere Mittel Heilung herbeibringen zu können. Für die Harnsäure, sei es, dasz diese als Harnstein oder als Gicht im Körper abgelagert ist, kann man sagen, dasz Alles, was die Alkalescenz des Blutes erhöht, die Auslaugung etwa bestehender Depots begünstigt. In dieser Hinsicht sind die kohlensauren und pflanzensauren Salze angezeigt. Den grössten Ruf besitzen aber das Lithion carbonicum und die lithionhaltigen Brunnenwässer wegen der leichten Löslichkeit des bei Benutzung dieser sich bildenden Lithionurats. Bis jetzt lautet das Urtheil über jene Bemühungen recht ungünstig. Höchstens darf man erwarten, dasz durch diese Heilmethode die Steine nicht weiter wachsen, und kann eine lösende Wirkung nur bei kleinen Concrementen gedacht werden. Ich citire hier die Worte Mendelsohns:

«Es ist erstaunlich, dasz immer noch, beispielsweise bei lithionhaltigen Mineralwässern darüber discutirt wird, welches den grössten Lithiongehalt und

damit die gröszere harnsäure-lösende Wirkung besitze; denn die stärksten Lithionwässer haben so ausnehmend geringe Mengen dieser schon im Reagensglase nur ganz kleine Quantitäten von Harnsäure auflösenden Substanz, dasz im menschlichen Körper von einer einigermassen erheblichen Umwandlung der Harnsäure durch das Lithion in eine leicht lösliche Form beim Gebrauch dieser Wässer gar nicht die Rede sein kann. Das ganze Bestreben, chemische Körper zu finden, welche mit der Harnsäure leicht lösliche Verbindungen eingehen, und diese nun ohne Weiteres in den Körper einzuführen in der Annahme, dasz die Harnsäure sich gerade mit dieser Substanz vereinigen werde, um in löslicher Form ausgeschieden zu werden, ist nichts als eine völlige Verkenntung des Berthollet'schen Gesetzes, nach welchem in Lösungen von Basen und Säuren sich eine jede Säure auf alle vorhandenen Basen vertheilt nach Maassgabe ihrer Massen. Immer also wird, was man auch von Medicamenten geben mag, der grösste Theil der Harnsäure an die relativ grosze Menge von Natrion treten, die wir als Kochsalz einführen, und nur der kleinste Theil der Harnsäure kann sich

anderen Verbindungen zuwenden. Und nun mag man sich vorstellen, was bei einer Einfuhr von einem Gentigramm Lithioncarbonat oder gar bei einem Mineralwasser, welches in einem Liter ein Centigramm Lithion enthält, übrig bleiben kann, um mit der Harnsäure als leicht lösliches Salz ausgeschieden zu werden”¹⁾.

Vor einigen Jahren wurde das Piperazin empfohlen. Es wurde von A. W. Hoffmann als Diäthyldiamin erkannt. Das Piperazin bildet mit Harnsäure eine in 50 Theilen Wasser lösliche Verbindung²⁾. Selbst in ziemlich concentrirten Lösungen reizt es die Schleimhäute nicht; daher könnten ohne Schaden mit Piperazinlösungen Blasenausspülungen gemacht werden mit dem Zwecke, einen vorhandenen harnsauren Stein zu lösen.

Gegen allzu sanguinische Erwartungen trat jedoch Mendelsohn³⁾ auf mit der Behauptung, es sei die Auflösung durch derartige Blasenausspülungen nicht

¹⁾ Zeitschrift für klinische Medicin. 1894.

²⁾ Liebreich u. Langgaard, Compend. d. Arzneiverordnungsl Lehre. 1893.

³⁾ Berliner klinische Wochenschrift 1892.

durchzuführen, weil die Lösung viel zu langsam von Statten geht. Dazu kommt noch, dass die lösende Kraft des Piperazins durch Harn herabgesetzt wird, und zwar in der Weise, dass 5 gram Harn in 100 1% Piperazinlösung jene lösende Kraft bis auf $\frac{2}{3}$ verringern.

Und bei einem 7jährigen Knaben — wie mein Patient war — würde sich während zehn Minuten schon 5 gram Harn in der Blase gesammelt haben, wie aus den Messungen von Herz hervorgeht.¹⁾

Gegen Gicht leistet nach einigen Autoren die innere Anwendung des Piperazins mehr, wie Biesenthal²⁾ behauptet, und wie durch einige Fälle von L. Vogel bestätigt wird.³⁾

Unter diesen Umständen bleibt bis auf heute keine andere Indication übrig als die operative Entfernung; und zwar muss diese bald geschehen; denn einmal kann ein längeres Warten Complicationen zu Folge haben; hauptsächlich werden wir durch die quälen-

1) Wiener medicinische Wochenschrift 1888.

2) Berliner klinische Wochenschrift 1893.

3) Zeitschrift für klinische Medicin 1894 (aus Gerhardt's Klinik).

den Symptome gezwungen, schnell einzugreifen. Bei meinem Patienten, der seit zwei Wochen Keuchhusten hatte, war die Lithotripsie die angezeigte Operation. Denn voraussichtlich konnte diese Krankheit noch viele Monate dauern, und während dieser Zeit würde das Kind, wenn ich mit Operiren warten wollte, ausser seinem qualvollen Husten noch die Schmerzen zu dulden haben, und am Ende durch Entkräftung in ungünstige Lage für die Lithotomie gerathen.

Nachdem ich mich überzeugt hatte, in welchem Maasse die Harnröhre in schonender Weise zu erweitern war, verordnete ich Bettruhe und Milchdiät während 2 Tage nebst leichter Abführung. Danach ging ich zur Lithotripsie über.

Der Schaft des Lithotriptors hatte ein Caliber n° 4 nach Englischer Scala, der Schnabel hatte eine Länge von 2 Centimeter, der Uebergang von Schnabel auf Schaft einen Durchmesser von 5 Millimeter. Das Instrument war nach Thompson. Ich liess den Knaben seine Blase entleeren. Der Harn war klar und sauer.

Darauf wurde der Lithotriptor in kochender So-

dalösung sterilisirt, und mit sterilisirtem Olivenöl eingefettet. Ein Collega leitete die Chloroformnarcose ein.

Das Instrument liess sich bei erhöhter Steisslage ohne Beschwerden einführen; als der Schnabel in den hintersten Theil der Harnröhre angelangt war, gab ich dem Lithotriptor einen gelinden Druck nach innen, und hielt ihn in centraler Lage fest. Der Stein, den ich beim Einführen schon gestreift hatte, war bald zu fassen, als ich bei unverrückbarer Haltung des weiblichen Armes, den männlichen langsam hin-und herschob.

Der Stein war gefasst in einem Durchmesser von $1\frac{1}{2}$ centimeter, und wurde fixirt durch Verschiebung des Knopfes. Nach einer Erhebung des Instruments, um nicht Schleimhaut mitfassen zu können, schraubte ich den männlichen Arm an. Der Stein war ziemlich hart, doch brauchte ich kein Gewalt zu üben. Nachdem die beiden Arme völlig in einander geschraubt waren, öffnete ich wieder, und gelang es mir, an der selben Stelle mehre Fragmente zu zertrümmern; dies wiederholte ich so lange bis ich nichts mehr fand.

Darauf folgte die Litholapaxie mit einem Evacua-

tionscatheter und Aspirator nach Thompson, beide vorher desinficirt. Als Aspirationsflüssigkeit wandte ich gekochtes Wasser an.

Der Gummiballon enthielt etwa 100 Gram Wasser, und wurde mit Anwendung von wenig Kraft ausgesprest und wieder gefüllt. Viele Steinpartikel wurden ausgespült; die Aspiration wurde so lange fortgesetzt, bis kein Gries und Sand mehr herauskam.

Ich liess den Knaben einen Tag im Bette, und verordnete leichte Kost. Es traten gar keine Reizerscheinungen seitens der Blase auf.

Das ausgespülte Steinsand hatte eine rothgelbe Farbe; die Murexidprobe mit Ammoniak gab purpurrothe Farbe, mit Kalilauge purperviolette; das Pulver verbrannte ohne Flamme oder Geruch, bestand also aus Harnsäure.

Ueber Harnbeschwerden wurde bis auf heute nicht mehr geklagt. Und so war in einer Sitzung der Patient von seiner Qual befreit.

Es lässt sich jedoch nicht mit Sicherheit sagen, ob er radikal geheilt ist oder nicht. Denn es können noch Steinpartikel zurückgeblieben sein, welche sich durch ihre Kleinheit bis jetzt der Sondirung entziehen,

aber zu Recidive führen können. So bleibt die Möglichkeit bestehen, dass in späterer Zeit noch eine Lithotomie gemacht werden muss. Ich werde hier noch einige Worte über üble Ereignisse und Complicationen bei Lithotripsie folgen lassen.

Wir können es mit abnormen Form- und Grössenverhältnissen zu thun haben. Incrustirte Fremdkörper, wie Katheterstücke, und bizarre Form des Steines, wie die sogenannten Pfeifensteine, und stalaktitenförmige Steine, wie sie sich in den Nierenkelchen bilden können, gehören hierher. Meistens haben die Steine bei Kindern einen geringen Umfang, doch kommen grössere vor. Ich selbst sah in Malang (Ost-Indien) im Jahre 1887 einen Stein, welcher einen grössten Durchmesser hatte von $6\frac{1}{2}$ Centimeter, und durch einen Collega einem 12-jährigen Knaben entnommen war.

Wegen der geringen Länge des Schnabels und wegen der gracilen Construction des kindlichen Lithotriptors ist ein Durchmesser von 2 Cm. als Grenzwert für die Anwendung der Lithotripsie bezeichnet worden.

Härte der Steine soll unter den Anzeigen gegen

die Steinzertrümmerung gerechnet werden. Doch muss betont werden, dass die Vervollkommenung der Instrumente diese Contraindication etwas einschränkt. Zwar sind die kindlichen Steine die härtesten, und ein Oxalat würde der Lithotripsie zu viel Widerstand bieten. Die kindlichen Lithotriptoren sind jedoch bei ihrer gracilen Construction ziemlich kräftig, und man würde ihre Haltbarkeit sehr unterschätzen, wenn man meinte, dass der Schnabel auf einem harnsaueren Stein von 2—5 Centimeter abbrechen würde. Ein «tottschrauben» wäre auch nicht leicht möglich. Man hat auch eine Verbiegung gefürchtet, wodurch der Lithotriptor nicht durch die Harnröhre ausgezogen werden könnte; doch ist dies eine Unmöglichkeit bei einem guten Instrumente. Guter Stahl lässt sich zwar einigermaassen verbiegen, bricht bei weiterer Verbiegung ab, doch bleibt er nicht in der verbogenen Form stehen.

Einklemmung von Steimplätschen in dem weiblichen Arme, welche vollkommene Schliessung verhindern würde, wäre möglich bei einem löffelartigen Schnabel, nicht bei einem gefensterten.

Divertikelbildung, welche dem Aufsuchen des

Steines im Wege stehen kann, und Angewachsensein des Steines kommen bei Kindern kaum einmal vor.

Blasenblutungen sind bei vorsichtiger Handhabung des Aspirators auf Rechnung der complicirenden Veränderungen der Blasengefässse zu setzen. Doch ist bei Kindern die Blasenschleimhaut meistens gesund.

Nach alledem bleiben als Gegenanzeige übrig: Enge und geringe Erweiterungsfähigkeit der Harnröhre, beträchtliche Härte und groszer Durchmesser der Steine, Fremdkörper.

Ausserdem bleibt nach der Operation immer die Unsicherheit in Bezug auf vollkommene Entfernung aller Steinpartikel bestehen.

Ich lasse hier die Erfahrungen einiger maassgebender Specialisten, welche die Lithotripsie bei Kindern empfehlen, folgen.

White¹⁾ zertrümmerte mehrere Steine von über 2 cm. Durchmesser bei unter 16 Jahre alten Pa-

¹⁾ White, the modern treatment of vesical calculus in male children. Med. news 1890.

tienten, und urtheilt günstig über die Litholapaxie bei Kindern.

J. Cunningham ist für diese Methode, weil sie eine gefahrlose sei.¹⁾

J. Freyer machte die Operation bei 66 Kindern, ohne Ausnahme mit gutem Resultat.²⁾ Er sagt, dass die Litholapaxie auf alle Blasensteinen anwendbar ist, und selbst bei kleinen Kindern ohne Gefahr. Er behandelte auf dieser Weise selbst einige Kinder von 2 Jahren, und eins von $4\frac{1}{2}$ Jahren.

Keegan lithotripsierte 425 Kinder unter 15 Jahren, und hatte darunter 4 Todesfälle (wovon jedoch 3 an alten Nierenkrankheiten starben). Bei 50 Kindern im Alter von 2—5 Jahren aus der Indischen Praxis betrug die Mortalität 2.7 %. Ausserdem stellte er 665 Fälle mit 2 % Mortalität zusammen. Er empfiehlt, in einer Sitzung die Operation zu machen.³⁾

Es leuchtet aus dem Vorhergehenden ein, dass

¹⁾ J. Cunningham, Remarks on suprapubic and lateral Lithotomy and on Litholapaxie. British Medic. Journ. 1891.

²⁾ J. Freyer, Clinical Remarks on the present position and scope of Litholapaxie. British Medic. Journ. 1891.

³⁾ Keegan, Litholapaxie in male children. Lanceet 1893.

unter besonderen Umständen — wie in meinem Falle — die Lithotripsie bei Kindern angewandt werden darf.

Dennoch ist trotz alledem der hohe Steinschnitt im Allgemeinen vorzuziehen. Denn bei diesem bleibt nicht die Ungewissheit bestehen, ob möglicherweise ein Steinpartikel zurück geblieben ist. Auch hat man mit der Beschaffenheit der Steine keine Rechnung zu tragen; in den seltenen Fällen von sehr grossen Steinen, welche der Extraction durch die Blasenwunde erhebliche Schwierigkeiten bereiten würden, kann die Zertrümmerung von der Wunde aus gemacht werden.

Gerade bei Kindern ist das Resultat des hohen Steinschnittes so günstig wegen der Abwesenheit der üblichen Ereignisse und Complicationen, welche im höheren Alter gefunden werden.

Von diesen sind zu erwähnen: Fettleibigkeit, hochgradige Cystitis, verwachsene Steine und Divertikelbildung, Prostatahypertrophie, Neubildungen.

Die sectio alta ist bei Kindern gewöhnlich leicht, weil die Blase bequem freigelegt und eröffnet werden kann (von einer stärkeren Häufung von Fettge-

webe im praevesikalen Raume sind meist nur Andeutungen vorhanden.”⁴⁾

Im Gegensatz zur Lithotripsie sind Instrumentarium und Technik einfach. Es gehört zu dieser Operation keine besondere Geschicklichkeit: sie kann durch jeden Arzt, der überhaupt Chirurgie treibt ausgeführt werden.

Die Meinungen sind getheilt darüber, ob man Blasennaht machen soll oder nicht.

Ich lasse hier folgen, was Alexandrow über den Werth der Operation und der nachfolgenden Blasennaht anführt.

Er sagt, dass Assendelft unter 402 Fällen 2 % Sterblichkeit fand, dass schlechte Resultate nur bei völlig hoffnungslosen Patienten, Unglücksfällen, und Fehlern während der Operation oder Nachbehandlung vorkamen.

Der Hauptwerth des hohen Steinschnittes bei Kindern liege darin, dass allein bei dieser Methode die Blasennaht gemacht und eine Heilung per primam

⁴⁾ P. Gütterbock, l. c.

ermöglicht werden kann. Die normale Beschaffenheit von Urin und Blasenwandungen, und die Eigenthümlichkeiten der Lage der Blase erklären die günstigeren Verhältnisse der Kinder gegenüber den Erwachsenen. Man mache die Knopfnaht durch die ganze Dicke der Blasenwandung. Die Drainage des prävesicalen Raumes sei unnöthig, ja sogar hinderlich für eine prima intentio. Ein Verweilkatheter ist nur für die ersten zwei oder drei Tage anzuwenden. Ein längeres Liegenlassen giebt Veranlassung zu Urethritis und Verstopfung des Katheters durch Harnsedimente.

Alexandrow giebt folgende Uebersicht über 26 Fälle:

- I. Blasendrainage: 2 Fälle mit schwerem Verlauf.
- II. Blasennaht, Drainage des prävesicalen Raumes: 16 Fälle, mittlere Heilungsdauer 16 Tage, geringe Temperatursteigerung in einigen Fällen.
- III. Ganze Wunde durch Etagennähte fest verschlossen:

8 Fälle, vollständige prima intentio in 7—10 Tagen in 7 Fällen, ohne Harndurchsickerung; im 8^{ten} Falle muszte er wegen Blasenblutung mit Coagu-

lumbildung die ganze Wunde wieder eröffnen¹⁾.

Endlich wird von einigen Operateuren der Dammschnitt bevorzugt, sei es mit nach folgender Extraction des ganzen Steines, sei es, dass dieser nach vorhergegangener Zertrümmerung vom Dammschnitte aus entfernt wird.

Reginald Harrison spricht für Lithotripsie vom Dammschnitte aus nach Berücksichtigung von 400 von ihm gesammelten Fällen²⁾.

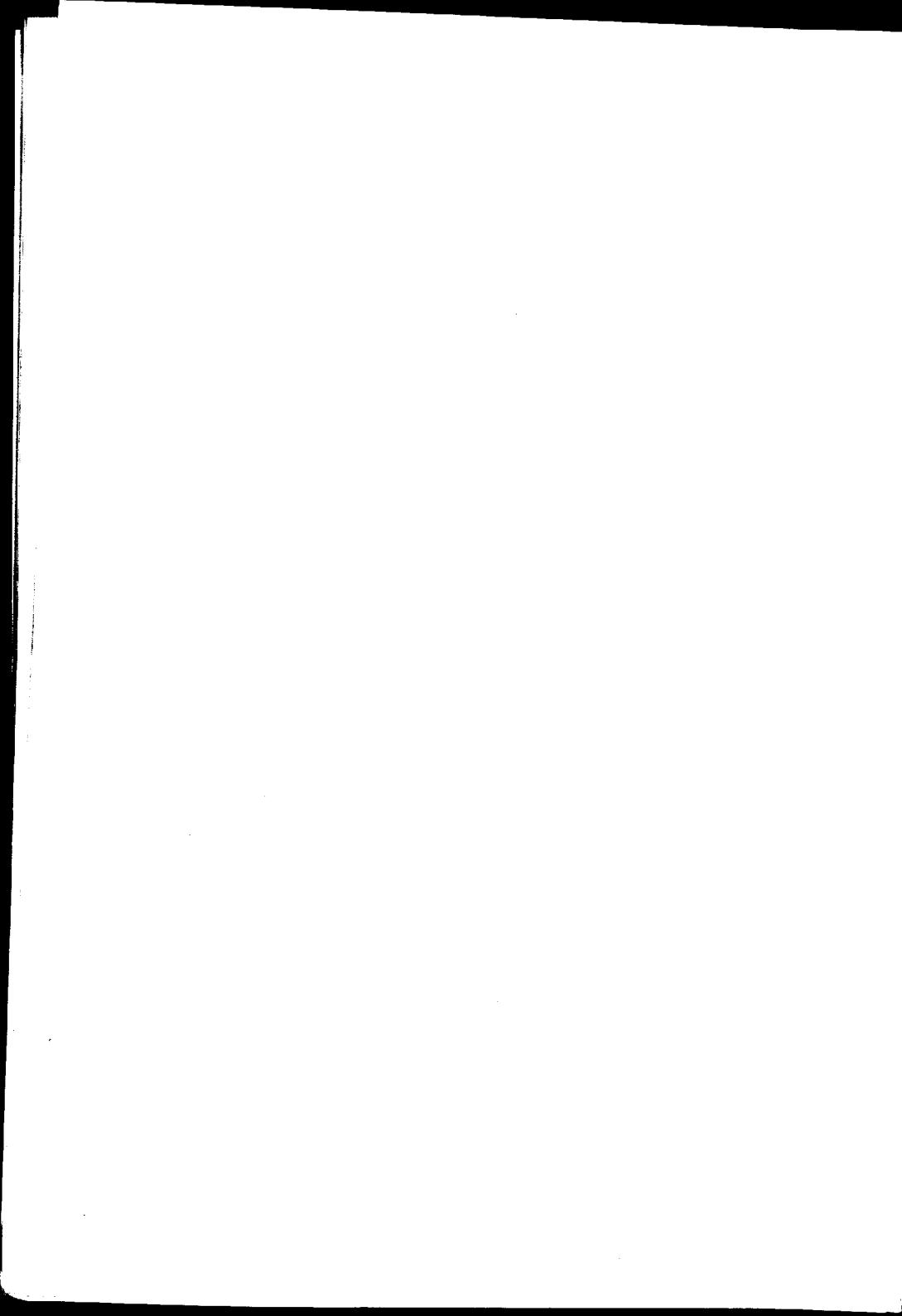
Für Erwachsene ist diese Methode manchmal geeignet; im Speciellen bei eitrig-jauchiger Cystitis mit bedeutender Herabsetzung der Lichtung und Ausdehnbarkeit der Blase wird diese wohl besser vom Damme als vom Bauche her angegriffen. Bei Kindern jedoch besteht die Gefahr, dass bei der tiefen Incision die pars prostatica urethrae bei der Extraction der Steine allzu sehr dilatirt und gereizt wird. Man hat schon Totalgangrän der Prostata unter dem Einflusse dieser Zerrung und allerdings

¹⁾ L. P. Alexandrow, Archiv. f. klinische Chirurgie 1891.

²⁾ Wiener med. Presse April 1894. (seit. f. Chirurgie des XI. Internat. med. Congresses zu Rom).

eines hinzugetretenen Erysipels gesehen (Riedel) mit vollständigem und dauerndem Verluste der Schlussfähigkeit der Blase. Der hohe Schnitt ist deshalb dem Dammschnitte vorzuziehen.

Nach demjenigen, was ich über die Therapie von Cystolithiasis angeführt habe, erscheint eine Bevorzugung der Lithotripsie vor der Sectio alta, bei Kindern, wie sie von Anglo-Indischer Seite betont wird, im allgemeinen nicht berechtigt, wenigstens sollte man die Lithotripsie nur bei kleinen weichen Steinen ausführen; dann ist sie gewiss die idealste Methode, weil sie keinerlei Narben hinterlässt. Die kindliche Blase entleert so prompt die Steintrümmer, dass bei ausgiebiger Zertrümmerung des Steines Recidive kaum zu fürchten sind.





260